

Nutzer- und Koproduktionsperspektive



Innovative Versorgungs- und Wohnformen werden in interprofessioneller und intersektoraler Kooperation für gemeindenahe Strukturen entwickelt und erprobt.

Careum Forschung greift aktuelle Fragen der Gesundheitsversorgung im Privathaushalt auf. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Koproduktion von Patientinnen und Patienten, Angehörigen und Gesundheitsfachpersonen. Das Ziel ist es, interdisziplinär und sektorenübergreifend Erkenntnisse zu innovativen Versorgungs- und Wohnformen zu erarbeiten.

Nutzerzentrierte Versorgungsansätze

Angelehnt an die Leitmaxime «ambulant vor stationär» gibt es sowohl gesellschaftlich als auch gesundheitspolitisch einen grossen Bedarf an neuen Formen der häuslichen Gesundheitsversorgung. Hochaltrige oder chronisch kranke Menschen sollen mit innovativen Versorgungs- und Wohnformen dort angesprochen werden, wo sie leben und mit Leistungserbringern in Kontakt kommen: im Alltag. Weil die Dienstleistenden kleinteilig organisiert und wenig koordiniert sind, ist die integrierte Versorgung besonders gefragt. Careum trägt hier zur Entwicklung der Versorgungsforschung in der Schweiz bei. In Kooperation mit Partnern werden Erkenntnisse interprofessionell und intersektoral bearbeitet, veröffentlicht und umgesetzt.

Pflege und Unterstützung durch Angehörige

Die Vereinbarkeit der Angehörigenpflege mit anderen Rollen im Lebenslauf wird praxisbezogen untersucht. Rund die Hälfte der Bevölkerung steht irgendwann im Leben vor der Herausforderung, für pflegebedürftige Angehörige zu sorgen. Bislang

machten die Angehörigen dies durch enorme unentgeltliche Arbeitsleistungen möglich. Ohne sie könnte die oft zeitintensive häusliche Begleitung und Versorgung weder finanziell noch strukturell aufrechterhalten werden. «Caring» im gesamten Lebenslauf erfordert neue Versorgungs- und Koproduktionsformen, die mit innovativen Ansätzen die Qualität der gemeindenahe Versorgung sichern. Dabei stehen die Nutzerperspektive und sektorenübergreifende Ansätze im Vordergrund.

Selbstbestimmt leben mit chronischer Krankheit

Leben mit chronischer Krankheit und Multimorbidität, Gesundheitskompetenz, Selbstmanagementförderung und Empowerment: Das sind die prägenden Schwerpunkte von Careum Forschung und insbesondere vom Kompetenzzentrum Patientenbildung. Die Careum Stiftung setzt seit 2009 auch wichtige Akzente in den Bereichen Patientenbeteiligung und -kompetenz.

Careum Forschung, das Forschungsinstitut der Kalaidos Fachhochschule Departement Gesundheit, setzt auf anwendungsorientierte Forschung. Wissenschaftliche Theoriedebatten werden in praxisorientierten Publikationen vermittelt und im gesamtgesellschaftlichen Interesse breit diskutiert. Ein Forschungsteam aus Pflege-, Gesundheits-, Sozial-, Geistes- und Rechtswissenschaften bearbeitet die Arbeitsschwerpunkte, oft kooperativ mit internationalen Partnern.

«Young Carers und Young Adult Carers»

In der Schweiz ist noch wenig darüber bekannt, dass auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene pflegebedürftige Angehörige betreuen. Careum Forschung schliesst die Forschungslücke mit einem mehrjährigen Forschungs- und Entwicklungsprogramm. Dabei werden konkrete Massnahmen zur Unterstützung dieser Kinder und jungen Menschen erarbeitet.

- *Teilprojekte 1 & 2 (Ebnet-Stiftung): Qualitative Erhebung und Entwicklung eines Praxistools* für Fachpersonen im Gesundheits- und Sozialwesen.
- *Teilprojekte 3–5 (Schweizerischer Nationalfonds): Quantitative Umfrage und qualitative Interviews* mit Kindern, Jugendlichen und ihren chronisch kranken Angehörigen. Das Ziel ist, verlässliche Daten über Art, Charakteristik und Intensität der Pflege- und Unterstützungsrolle sowie über die Anzahl dieser jungen Menschen zu gewinnen.

«Ageing at home»

Der demografische Wandel und der pharmazeutisch-technische Fortschritt fordern Gesellschaft und Gesundheitspolitik heraus. Deshalb braucht es innovative Wege in der Versorgungspraxis. Forschungs- und Entwicklungsprojekte zum Leben im Privathaushalt statt in Sonderwohnformen sowie zur Einbeziehung aller Unterstützenden anstelle der alleinigen Professionalisierung stehen im Fokus. Eine Auswahl:

- Systematisches Zusammenwirken interprofessioneller Berufspraxis mit Betroffenen, Angehörigen und Nachbarn (z. B. *Evaluationen zu altersfreundlicher Quartiersentwicklung, integrierten Versorgungsnetzen und zur neuen Pflegefinanzierung*).
- Hilfen über *digitale Plattformen (Über in der Pflege)* und *Zeittausch-Modelle*, jenseits klassischer Ehrenämter und Berufsarbeit.
- Einsatz von Technik für Ältere (neu: *Drei-Länder-Konsortium IBH-Lab Active and Assisted Living*).

«work & care»

Careum Forschung hat sich als erstes Forschungsinstitut der Schweiz mit der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege beschäftigt. Seit 2007 läuft das Forschungs- und Entwicklungsprogramm «work & care». Die Projekte befassen sich mit den gesellschaftlichen Entwicklungen, dem Versorgungssystem und der Arbeitswelt. Die Resultate fördern Problembewusstsein, praxisnahe Angebote und Lösungsansätze für Arbeitgebende und -nehmende. Folgende Schwerpunkte werden aktuell untersucht:

- Das binationale *Projekt «Distance Caregiving»* erforscht, wie Hilfe und Pflege auch auf räumliche Entfernung möglich sind (gemeinsames Projekt mit «Ageing at home»). Dabei geht es sowohl um pflegende Angehörige und ihre Arbeitgebenden wie auch um ältere Menschen, die zu Hause gepflegt werden.
- Das *Projekt «Double-Duty Caregiving»* beleuchtet die Doppelrolle von Gesundheitsfachpersonen, die neben ihrer Erwerbstätigkeit für Angehörige sorgen.
- Die Plattform www.workandcare.ch stellt Videobeiträge, Publikationen und Hinweise zum Thema gute Praxis bei der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit mit Angehörigenpflege bereit.
- Betriebliche Online-Umfrage: Mit diesem Tool erfasst Careum Forschung für Arbeitgebende die Situation von «work & care» in ihrem Betrieb.

«Care Migration»

In der Langzeitversorgung gibt es Tendenzen zur Transnationalisierung: Care Migrantinnen und Care Migranten, betreuen und unterstützen hilfsbedürftige Personen rund um die Uhr im Privathaushalt. Careum Forschung entwickelte daher eine *Handreichung für den Praxisalltag der Spitex*. Im *Obsan Bericht 57* wurde das Phänomen aus der Perspektive von Angehörigen sowie Fachexpertinnen und -experten beleuchtet. Weitere Folgeprojekte zur Transnationalisierung sind geplant.

Kompetenzzentrum Patientenbildung

Im Fokus des Kompetenzzentrums steht das Leben von Menschen mit chronischer Krankheit und Behinderung sowie von deren Angehörigen. Ziel ist es, ihre Beteiligung im Gesundheitsprozess zu fördern. Folgende Themenschwerpunkte und Aktivitäten werden umgesetzt: 1) Aufzeigen von Entwicklungen und Trends zu Patientenbeteiligung und -kompetenz. 2) Durchführung partizipativer und nutzerzentrierte Versorgungsforschung. 3) Entwicklung wissenschaftsgestützter Bildungsangebote. Damit kann die Versorgung von erkrankten Menschen und deren Angehörigen verbessert sowie Gesundheitskompetenz und Selbstmanagement unterstützt werden. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Förderung von gesundheitlicher Chancengleichheit:

- Das 2010–2014 eingeführte Chronic Disease Self-Management Program der Stanford Universität (USA) wird als Kursprogramm *Evivo «Gesund und aktiv leben»* in der Schweiz und im deutschsprachigen Europa adaptiert und eingesetzt.
- Aktuell laufen Forschungsaktivitäten zur Wirksamkeit von Selbstmanagementprogrammen für spezifische Zielgruppen wie Migrantinnen und Migranten (Evivo Migration) sowie Frauen mit Brustkrebs (COSS).

Careum Forschung
Forschungsinstitut Kalaidos Fachhochschule
Departement Gesundheit
Pestalozzistrasse 3
CH-8032 Zürich
T +41 43 222 50 00
info@careum.ch
www.careum.ch/forschung



**Kalaidos
Fachhochschule
Schweiz**

Die Hochschule für Berufstätige.

Stand: April 2017

